

SEGNUMG DES NEUBAUS IM HILDEGARD-BURJAN-HEIM GÖRLITZ

20.03.2024

Lesungstext: Lk 2, 25-32

Ansprache von Bischof Wolfgang Ipolt

Liebe Schwestern und Brüder,
liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Caritas,
liebe Gäste!

Es gibt tatsächlich in der Bibel auch Geschichten von alten Menschen. Eine davon haben wir gerade gehört. Der greise Simeon, so nennen wir ihn gewöhnlich – ein alter Mann lebt in der Nähe des Tempels in Jerusalem und hat nur eine Sehnsucht im Herzen: Er möchte noch zu seinen Lebzeiten dem Messias begegnen und dann sterben. Jetzt kommen Maria und Josef in den Tempel, um das Kind Jesus nach dem jüdischen Gesetz dem Herrn darzustellen und den Erstgeborenen auszulösen. Da erkennt Simeon, dass es Jesus, der erwartete Messias ist und sagt voller Dankbarkeit: „Nun lässt du, Herr, deinen Knecht, in Frieden scheiden. Denn meine Augen haben das Heil gesehen...“ Jetzt ist seine Sehnsucht erfüllt. Die Begegnung mit dem Herrn hat stattgefunden.

Diese Szene aus der Bibel soll uns helfen, diesen heutigen festlichen Anlass zu deuten. In diesem Haus, das wir heute feierlich segnen, geht es um alte Menschen, die hier wohnen werden. Die Caritas und die Kirche wollen diesen Menschen ein schönes Zuhause schenken und sie auf der letzten Wegstrecke ihres Lebens begleiten. Darum sind in den Segen heute schon alle eingeschlossen, die hier arbeiten und wohnen werden.

Hier ist es allerdings etwas anders als beim greisen Simeon: In dieses neue Haus werden auch Menschen einziehen, die Christus nicht kennen, die keinen Kontakt zum Glauben der Kirche hatten und haben. Da sind zunächst keine Sehnsüchte nach Gott, sondern einfach die Hoffnung auf ein behütetes Zuhause und eine gute Atmosphäre.

Dennoch kann auch hier eine Begegnung mit Christus stattfinden – auf eine andere Weise: Sie kann geschehen durch diejenigen, die hier den alten Menschen dienen und sie pflegen. Wir brauchen nur an das Wort Jesu denken, der gesagt hat: „Was ihr dem geringsten meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“ Das ist ein hoher Anspruch, dem wir uns als Christen stellen. Aber dieser Satz aus der Gerichtsrede im Matthäusevangelium bewahrt die Würde jedes Menschen – auch des gebrechlichen, nicht leistungsstarken, komisch gewordenen, nervigen....

In jedem – das ist mein Wunsch an die Pflegerinnen und Pfleger in diesem Haus – begegnet uns der Herr und bittet um Hilfe. Eine solidarische Gesellschaft beginnt dort, wo wir anders auf den Menschen schauen – nämlich mit dem Blick Christi. Dann wird jede Begegnung mit dem Nächsten zu einer Christusbegegnung und es ist dann möglich, dass der alte Mensch, den wir pflegen, durch uns etwas von der Liebe Gottes erfährt und damit berührt wird. Das ist dann wirklich „Segens-reiches“ Wirken im Alltag. Diese Haltung wünsche ich allen, die in diesem Haus arbeiten und schließe sie alle in das Segensgebet an diesem Tag ein.